

## ÜBER DAS VER/WÜNSCHEN UND *THE WITHERED WOUND OF IDIOSYNCRACY*

---

Sofia Bemepeza (**SB**) im Gespräch mit Ines Kleesattel (**IK**) und Yvonne Wilhelm (**YW**)

**IK** \_\_\_\_\_ Sofia, möchtest du uns zunächst etwas zum Entstehungskontext von *The Withered Wound of Idiosyncracy* erzählen?

**SB** \_\_\_\_\_ Die Poster basieren auf einer Performance beziehungsweise auf einem Spell, den ich geschrieben habe, und der dann von einem Hell Girl performt wurde. In einem urbanen Wald in Athen habe ich ihr den Spell laut vorgeschrien, und sie hat dann Teile davon wiederholt. Dabei war der Spell eine Art Performance-Script. Auf den Postern seht ihr das Hell Girl (performt von Diana Manesi) und den Text des Spells – einmal auf griechisch, einmal auf englisch, und jeweils die Übersetzung in eine Symbolsprache. Und dieser Fluch... Spell heißt Fluch, oder?

**IK** \_\_\_\_\_ Ja, auch. Aber ein Spell ist nicht notwendigerweise immer ein Fluch, sondern allgemeiner vielleicht ...

**YW** \_\_\_\_\_ ... eine Erzählung? Eine Erzählung die eine Wirkung haben soll.

**SB** \_\_\_\_\_ Eine Wirkung, genau; du verfluchst jemanden.

**IK** \_\_\_\_\_ Ein Spell zielt aber nicht per se nur auf negative Wirkungen. Es gibt z.B. auch Love Spells.

**SB** \_\_\_\_\_ Ja, stimmt, es gibt unterschiedliche Spells. Aber dieser Spell hier ist ein aggressiver Rache-Spell, der sich an die „serious authority“ richtet. Er ist im griechischen Kontext entstanden und basiert auf einem Traum, den ich vor einigen Monaten hatte: Ich sah darin die griechischen Regierungsmitglieder sterbend in einem Krankenhaus liegen, und niemand half ihnen. Ich war zu dieser Zeit so wütend – und bin es noch – darüber, wie die Pandemie gehandhabt wird, auch global, aber insbesondere in Griechenland, wo die rechtsnationalistische Regierung das Gesundheitssystem in keiner Weise stützt, insgesamt völlig anti-sozial agiert und alles auf Nation/Familie/Religion zurückfährt.<sup>1)</sup> In meinem Traum habe ich

1)

Die Regierung der Nea Dimokratia präferierte rechtsradikale Minister für verschiedene Ämter (Gesundheitsministerium, Innenministerium, Ministerium für Entwicklung und Investitionen) sowie zwei rechtskonservative Ministerinnen jeweils für die Bildungs- und Kulturministerien.

mir wirklich gewünscht, dass diese Regierungsvertreter\*innen ohne jede Hilfe schlichtweg sterben – so wie durch Corona viele Menschen mit sehr wenig Hilfe starben, weil u.a. das griechische Gesundheitssystem stark eingespart wurde. Nach dem Traum habe ich mich gefragt, wie ein entsprechender Spell auszusehen hätte; ein feministischer Spell, der aggressiv und zerstörerisch ist, aber neben Wut auch einen gewissen Genuss in sich trägt. Darin liegt auch eine feministische Utopie; der Wunsch oder die utopische Frage: Was wäre eigentlich, wenn diese zerstörerischen Kräfte nicht mehr da wären? Der Fluch ist auch von dem Wunsch erfüllt, dasjenige, was wir durch die Gewalt des Patriarchats verloren haben, zurückzubringen. In der Entscheidung, dieser unvollendeten Utopie die Form eines negativen, aggressiven Wunsches zu geben, war ich von Laurent Berlants *Cruel Optimism* inspiriert. Obwohl wir das Versprechen eines ‚guten Lebens‘ nicht mehr in Anspruch nehmen können,<sup>2)</sup> müssen wir trotzdem im Handeln bleiben.

**YW** — Dann ist der Fluch also eine Ermächtigungsposition? Aber auf spekulative Weise? Denn es ist ja keine Handlungsanweisung, sondern eine Möglichkeit, die du im Spell beschreibst. Der Fluch ist also eine spekulative Handlung durch sprachliche Afizierung; im Sprechen vollziehen sich der Fluch, die Wünsche und auch die Adressierung performativ.

**SB** — Genau. Und obwohl in diesem Spell hauptsächlich eine starke Negativität wirkt, geht es zugleich auch um Kräfte, die sich dem Negativen entziehen. Aber diese werden nur wenig und vorsichtig benannt, gegen Ende des Spells: „I move in loss and love...“

**IK** — Die gewünschte Wirkung ist also eine, die sich gleichzeitig aggressiv gegen die seriöse Autorität richtet und selbstermächtigend nach innen, ins feministische Handeln?

**SB** — Ja, und dabei überwiegt das Verfluchen.

**YW** — Verfluchen oder im Deutschen gibt es auch noch das schöne Wort *Verwünschen*... Was du beschreibst, dieses performierte Sprechen um jemanden zu verwünschen, erinnert mich auch an das, was ich über Voodoo gelesen habe. Verwünschungen – die nicht immer nur negativ sind – beginnen dort oftmals mit einer genauen Beschreibung der gegebenen Situation; des Umfelds, der situativen Bedingungen; ich sage dann beispielsweise: Ich stehe hier,

2)

... „that moral-intimate-economic thing called ‚the good life.‘ Why do people stay attached to conventional good-life-fantasies – say, of enduring reciprocity in couples, families, political systems, institutions, markets, and at work – when the evidence of their instability, fragility, and dear cost abounds? [...]

I described ‚cruel optimism‘ as a relation of attachment to compromised conditions of possibility whose realization is discovered either to be impossible, sheer fantasy, or too possible, and toxic.“

(Lauren Berlant: *Cruel Optimism*, Durham/London, Duke 2011, S. 2, 25)

es ist Nacht, es ist neblig usw. In dieser atmosphärischen Aufladung intensiviere nach und nach die energetischen Kräfte, um den Sprechakt zu vollziehen.

**SB** \_\_\_\_ Und ich verwünsche die „serious authority“ indem ich sage: Ich wünsche mir, dass du stirbst. Das ist Wunsch und Fluch zugleich.

**IK** \_\_\_\_ Dabei stellt sich die Frage: Wirkt die Verwünschung jetzt, in diesem Moment, oder vielleicht später? Es gibt darin ja auch eine prognostische oder vorhersagende Dimension.

**SB** \_\_\_\_ Beides. Es *wird* so kommen! Es ist ein Wahrsagen. Ich sage, dass es so sein wird. Damit mache ich einen performativen Akt, aber es wird *ganz sicher* so kommen. Ich habe dabei nicht an Voodoo gedacht. Der Spell ist eine Vorwarnung und ein Wunsch zugleich, innerhalb eines Moments, in dem das Jetzt und die Zukunft zusammenwirken.

**YW** \_\_\_\_ Diese Gleichzeitigkeit finde ich interessant. Und dieses Zusammenfallen von Jetzt und Zukunft gibt es ja nicht nur im Voodoo, sondern auch bei anderen spirituellen Praxen.

**IK** \_\_\_\_ Aber wenn es innerhalb dieser Gleichzeitigkeit auch eine immanente zeitliche Differenz gibt, bestünde dann nicht auch die Möglichkeit, dass die adressierte Person den Fluch noch bemerken und ihm entfliehen kann?

**SB** \_\_\_\_ Nee, nee, nee, so wird es nicht! Es gibt keinen Exodus aus dem Fluch. Es ist eine Vorwarnung und ein Wahrsagen. Ich sag's dir, serious authority: You're gonna die! [*lacht*]

**YW** \_\_\_\_ Und die Kräfte, die du im Verwünschen in Anspruch nimmst, hast du die mitgebracht oder erworben, z.B. durch eine Initialisierung oder durch langes Lernen?

**SB** \_\_\_\_ Es ist keine kosmische Energie oder so, an die ich da zaubernd anknüpfe. Aber es ist eine Energie, die da ist. Und die habe ich aktiviert.

**YW** \_\_\_\_ Und diese Aktivierung ist Wut?

**SB** \_\_\_\_ Ja, Wut und Zuneigung, wie das queer-feministische Kombiwort ΣΤΟΡΓΗ<sup>3)</sup> auf Griechisch.

3)

ΟΡΓΗ = WUT,

ΣΤΟΡΓΗ = ZUNEIGUNG/ZÄRTLICHKEIT

**YW** — Und die „withered wound“, die Wunde, ist die bei dir oder bei den vom Spell Adressierten?

**SB** — Das ist (m)eine Subjektivität. Idiosyncrasy als Selfness. Im Selbst gibt es eine Wunde, eine ausgetrocknete Wunde.

**IK** — Und wenn ich die seriöse Autorität abstrakter denke, dann lese ich sie als dasjenige, was der singulären Idiosynkratie Gewalt antut. Aber du bist ja auch nicht allein im Verwünschen dieser erbarmungslosen Autorität. Ihr seid zu zweit, du und Diana, das Hell Girl.

**SB** — Richtig. Und sie teilt die feministische Wut mit mir. Wir haben den Fluch während der Performance gemeinsam geschrien.

**YW** — Daran knüpft sich für mich die Frage: Ich nehme dich jetzt als Hexe ernst, aber soll ich dich mit dieser Performance eigentlich auch als Künstlerin ernst nehmen?

**SB** — Wieso entweder/oder?! Ich bin hauptsächlich Künstlerin und keine ausgebildete Hexe. Aber es ist auch nicht so, dass ich keine seriöse magische Rolle spiele – ich aktiviere bewusst den Spell in der Performance mit dem Hell Girl als Verwünschung. Ich habe ihr den Fluch zugeschrien und sie hat dann einzelne Stellen wiederholt.

**YW** — In einer Art Call-and-Response; du gibst etwas vor, und sie spricht nach; als Affizierung wie auch als Kollektivierung?

**SB** — Genau, wir schreien gemeinsam in Call-and-Response.

**IK** — Dieses Hin-und-Her, der Wechsel, die Übertragung, das scheint mir hier sowieso eine wichtige Rolle zu spielen. Es gibt einen Traum (der bereits Reaktion ist auf eine politische Situation), dieser wird zum Spell, der dann zur Performance wird, einer Verkörperung in einem Wald, die wiederum Bild bzw. Poster wird; und die Poster werden verschickt und hängen schließlich an anderen Orten, in anderen Räumen... Setzt sich das Call-and-Response also gewissermaßen in der Poster-Edition fort? Könnte sie zur Übertragung werden, etwas das ich als Rezipient\*in später wo anders aktivieren kann?

**SB** — Es kommt darauf an, inwiefern die Rezipient\*innen eigene Bezüge zum Spell herstellen können. Er wurde im griechischen Kontext geschrieben, ist aber auch nicht nur darauf reduziert. Ich denke schon, dass Übertragung möglich ist. Die griechischen Regierungsmitglieder – das waren Auslöser. Die seriöse Autorität meint zugleich aber auch mehr als diese spezifische Regierung. Die Wut wurde zum Ausgangspunkt, als sie sich in meinem Traum manifestiert hat; und durch den Spell, die Performance und die Poster wurde diese Wut auch zu einem Ritual oder einem Score für ein Ritual.

**YW** — Darauf scheint mir Ines' Frage hinzuzielen: Sind die Poster Dokumentation oder Score?

**SB** — Ihr wollt vielleicht wissen, wie man das in einer Werkbeschreibung, für einen Ausstellungskatalog beispielsweise, nennen würde?!

**IK** — Ich glaube uns geht es weniger um eine kunstinstitutionelle Frage des Labeling als vielmehr um die potenzielle Wirkmacht, die du der Arbeit zuschreibst.

**YW** — Ja, denn du trennst ja nicht zwischen Künstlerin und Hexe. Wenn die Poster nicht bloß Dokumentation sind, dann könnten sie Wirkmacht entfalten; eine Wirkmacht, an der ich teilhaben könnte, wenn ich den Spell ausspreche.

**SB** — Ja, der Spell wurde von mir kreiert, aber alle potenziellen Hexen können ihn aktivieren. Aber es müssen feministische Hexen sein! Er ist keine allgemeine Waffe, die von allen gleichermaßen genutzt werden könnte.

**IK** — Und dafür scheint mir wichtig, dass die Ver/Wünschung nicht nur durch den Text des Spells geschieht. In den Bildern gibt es auch eine große Zärtlichkeit. Wie das Hell Girl diesen Baum berührt, das scheint mir voller Achtsamkeit.

**SB** — Ich habe zusammen mit dem Hell Girl nach Orten und Momenten im Wald gesucht, die ihr/uns Energie geben; die uns helfen können, jetzt und hier in dieser Situation. Der Wald, in dem die Performance stattfand, ist ein sehr urbaner Wald; er ist ein öffentlicher Park in Athen und Teil des Uni-Campus-Geländes.

Auch die Autobahn ist ganz nah. Es gab auch noch andere Leute dort, die uns gesehen oder gehört und unser Geschrei kommentiert haben. Er sieht aus wie ein richtig tiefer Wald, war er aber nicht. Das fand ich passend.

**IK** \_\_\_\_ Das erinnert mich jetzt wieder daran, was Yvonne vorher über Voodoo sagte; wie das Ritual dort mit einer Konzentration auf die konkrete Situation und materielle Umgebung beginnt.

**SB** \_\_\_\_ Und gibt es beim Voodoo auch Gesprochenes als ein Script? Und zusätzlich zum Text gibt es bestimmte rituelle Handlungen mit bestimmten Dingen?

**YW** \_\_\_\_ Es gibt viele verschiedene Szenarien. Das Gesprochene spielt aber jedenfalls eine andere Rolle als im europäischen Kontext. Zwar findet die Verwünschung auch im Sprechen statt, aber sie basiert nicht auf feststehenden Schlüsselworten oder Zaubersprüchen. Und Ines fragt jetzt ja vor allem nach der performativ-körperlichen Ebene des Spellings. Gab es da auch bestimmte Dinge, die wichtig waren für das Adressieren der „serious authority“?

**SB** \_\_\_\_ Es war vor allem die Erkundung vor Ort, nicht etwas vorab Festgelegtes, wie z.B. dass wir sieben Zapfen oder so bräuchten. Es ging um das temporäre Erkunden im Wald, in dem die Energien gesammelt werden können, die uns gerade unterstützen können. Aber Diana und ich haben schon auch überlegt, dass es uns enorm guttun würde, das einmal pro Woche zu machen. Es wäre schön, ein Ritual daraus zu machen. Obwohl es eigentlich ausreichen sollte, wenn das Hell Girl und ich die seriöse Autorität einmal verfluchen. [*lacht*] Aber wenn das nicht reicht, dann muss es eben wiederholt werden.

**YW** \_\_\_\_ Schön am Ritual-Werden wäre auch, dass nicht mehr nur du allein sprechen würdest (oder ihr zu zweit), sondern es ein Chor werden könnte. Das hätte einen verstärkenden Effekt. Auch einen heilenden Aspekt. Der könnte in einem kollektiven Körper stärker werden.

**SB** \_\_\_\_ Ja, mehr zu werden; das wäre super!

// Über die Autorinnen

Sofia, Ines und Yvonne haben sich vor unterschiedlich langer Zeit in Wien oder Zürich kennengelernt und seither in verschiedenen Konstellationen zusammengearbeitet, -gesessen und gegessen.

Sofia Bemeza ist Künstlerin, Kunst- und Kulturtheoretikerin, Co-Kuratorin des queer-feministischen Festivals *Aphrodite\** in Athen und Mitglied der Athener Poetry Gang *She-Dandies*. Sie organisiert, performt, zeichnet, liest Kaffeesatz und lehrt an Kunsthochschulen, Universitäten und selbstorganisierten Räumen.

Ines Kleesattel ist Philosophin, Kunst- und Kulturwissenschaftlerin, ästhetische Theoretikerin und Praktikerin. Derzeit hat sie eine Vertretungsprofessur für Ästhetik und Kunstvermittlung an der Akademie der bildenden Künste Stuttgart inne. An der Zürcher Hochschule der Künste ist sie Senior Researcher am FSP Kulturanalyse in den Künsten und Dozentin für Ästhetische Kulturen.

Yvonne Wilhelm ist Künstlerin, Professorin und Teil des Duos knowbotiq (mit Christian Huebler). knowbotiq experimentiert mit Formen und Medialitäten des Wissens, politischen Repräsentationen und epistemischem Ungehorsam. Ihre künstlerisch-forschenden Projekte untersuchen und inszenieren politische Landschaften mit Schwerpunkten auf algorithmische Gouvernementalitäten, libidinöse Ökonomien und postkoloniale Gewalt.

// FKW wird gefördert durch das Mariann Steegmann Institut und Cultural Critique / Kulturanalyse in den Künsten ZHdK

Sigrid Adorf / Kerstin Brandes / Edith Futscher / Kathrin Heinz / Marietta Kesting /  
Julia Noah Munier / Mona Schieren / Rosanna Umbach / Kea Wienand / Anja Zimmermann  
// [www.fkw-journal.de](http://www.fkw-journal.de)

// Lizenz

Der Text ist lizenziert unter der CC-BY-NC-ND Lizenz 4.0 International. Der Lizenzvertrag ist abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>

